



# WIR IM HOSPIZ

Nr. 24

Ausgabe Mai 2022

**Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde des Fördervereins!**  
Unterscheidet sich der Besuch im Hospiz von dem in einem Krankenhaus? – Ja, da am Ende eines Krankenhausaufenthaltes die Entlassung des Patienten in die häusliche Umgebung oder eine Reha-Maßnahme steht und die Erkrankung in der Regel mit der Genesung überwunden wird.

Anders als beim Patienten im Hospiz. Dieser steht am Ende seines Lebens. Für ihn geht es um Akzeptanz und Abschied nehmen. Seine Bedürfnisse müssen viel universaler berücksichtigt werden. Durch Zuhören und ehrliche Anteilnahme können wir den Aufenthalt im Hospiz, diesen letzten Weg gut begleiten. So erfahren wir, wie wir jene, die wir lieben unterstützen können. Und machen den Aufenthalt im Hospiz zu einer wertvollen gemeinsamen Zeit.

Ich wünsche Ihnen  
schöne Frühlingstage.

Ihr

Prof. Dr. med. C. Rosak

**Aus dem aktuellen Inhalt**  
- *Besuchen im Hospiz*  
- *„Ihr habt mich besucht“*  
- *Ein Lächeln im Gesicht*

*Unsere vierundzwanzigste Ausgabe von „Wir im Hospiz“ ist dem Thema „Besuch“ gewidmet.*

## **Besuchen im Hospiz**

Was bedeutet das Wort Besuch? Was verbinden wir mit besuchen, aufsuchen?

Ein Suchen auch: Die Begegnung mit Menschen, um sie wiederzusehen – sie vielleicht ein letztes Mal sprechen, spüren oder einfach nur anwesend sein. Bei „Besuchen im Hospiz“ assoziieren wir zunächst einmal Positives. Ein Besuch kann eine Beziehung auch auf die Probe stellen, gar ungelöste Probleme offenbaren.



Foto: D. Müller

Gehen wir an dieser Stelle aber auf die wohltuende Wirkung von Besuchen ein. Patientinnen und Patienten im Hospiz freuen sich über Besuche. Besuche, die schöne Erinnerungen aufkommen lassen, Besuche, die einfach bedeuten, einen Menschen an

der Seite zu haben. Sicherlich können die Erwartungen der Besuchenden, an die Patientinnen und Patienten auch ganz andere sein, sich sehr von denen der zu besuchenden Person unterscheiden. Eine grundlegende Ebene bildet häufig der Austausch

Fortsetzung auf S. 2

über das in der Vergangenheit gemeinsam Erlebte und was die Zukunft bringt. Dabei ist eines wichtig: einfach *da* zu sein.

### **Perfektion ist fehl am Platz**

Gibt es den perfekten Besucher, die perfekte Besucherin? Wer kann gut zuhören und versteht es den Trost so zu vermitteln, dass es nicht mitleidig erscheint, sondern Kraft und Unterstützung gibt? Wer schafft es, die eigenen Gefühle und Ängste authentisch auszudrücken, ohne den anderen aus dem Blick zu verlieren? Perfektion ist kein Maß für zwischenmenschliche Beziehungen, sie kann höchstens erstrebt, doch im wirklichen Leben kaum erreicht werden.

### **Für alle keine einfache Zeit**

Menschen, die in einem Hospiz die letzten Wochen, Tage und Stunden ihres Lebens verbringen, haben es sehr nötig, dass die Normalität des Lebensalltags zu ihnen gebracht wird. Sie sind oftmals nicht mehr in der Lage diesen selber zu organisieren. Sie benötigen Unterstützung – vor allem vertraute Menschen, die sie in ihren noch vorhandenen Fähigkeiten, Wünschen und Möglichkeiten wahrnehmen, begleiten. Seit über zwei Jahren gelten immer wieder neue Regelungen, die das Besuchen erschweren, in manchen Fällen sogar unmöglich machen. Dabei geht es um die Vermeidung

von Risiken. Im Hospiz leben jedoch fast ausschließlich Menschen, die auch ohne Covid-19 bereits am Ende des eigenen Lebens stehen. Den Besuchenden, die seit Beginn der Pandemie Angehörige und Freunde im Hospiz begleitet haben, wurde einiges abgefordert; hauptsächlich im vergangenen Jahr, als zum Impfgebot weitere Einschränkungen durch das tägliche Testen und eine mit Einlasskontrollen durch das Hospiz verbundene zeitweise Begrenzung der Besuchszeiten hinzukamen.

### **Trotz allem positive Erfahrungswerte**

Wir konnten die Erfahrung machen, dass Besuchende zum überwiegenden Teil Verständnis für einschränkende Maßnahmen hatten und sie aktiv mitgetragen haben. Sie durften im Hospiz eigenständig tätig werden (während der Besuche regelmäßig lüften, desinfizierende Maßnahmen durchführen, etc.), um weiterhin Besuche zu ermöglichen. Etwas tun können bedeutet auch, nicht ohnmächtig allem ausgesetzt sein. Doch es bleibt eine Trauer, über die verlorene Zeit, in der Besuche einfach nicht möglich waren.

Wie wichtig „Besuch bekommen“ und „besuchen gehen“ ist, das kann nur jeder betroffene Mensch selber beurteilen.

*Monika Laube*



**Das persönliche Mitbringsel**  
*Suchen Sie sich einen schönen kleinen Stein, den Sie am Wegesrand entdecken können – beim Überreichen können Sie dazu die tolle Suchgeschichte erzählen.*

*Es wird Sommer. Selbst-gesammelte wilde Kräuter sind auch gern gesehene Geschenke.*

*Mitgebrachte Dinge aus der Natur – natürlich jahreszeitlich angepasst – bringen die Außenwelt mit ins Zimmer. Bei Unsicherheit fragen Sie einfach vor dem Besuch nach Wünschen.*

## **„Ihr habt mich besucht“**

*Aus einer Rede von Jesus, Matthäusevangelium 25, 36*

*Im Jahr 2003 habe ich als Pfarrer das Evangelische Hospiz (damals noch Hospital für palliative Medizin) erstmals mit einer Konfirmandengruppe besucht. Daraus entstand durch die einladende Kooperation der Mitarbeitenden eine alljährliche Tradition.*



Foto: Privat

Vor einiger Zeit sagte ich, wenn die Pfarrstelle dort mal frei wird, bewerbe ich mich. Im Sommer letzten Jahres war es dann soweit. Seit dem 1. September 2021 darf ich mit einer 50%-Stelle an drei Tagen pro Woche Dienst im Hospiz tun. Mein Auftrag der seelsorgerischer Begleitung erstreckt sich auf alle Menschen im Haus.

### **Achtsam und respektvoll**

Seit Dienstbeginn ist mir oft bewusst geworden, welch kostbarer Schatz die Besucherinnen und Besucher sind. Unsere Patientinnen und Patienten brauchen diese Begleitung und Zuwendung von Menschen, die ihnen vertraut sind. Mir und allen Menschen im Team ist wichtig, die Patientinnen und Patienten möglichst selbst entscheiden zu lassen, von wem und wie oft sie besucht werden wollen. Als gute

Fortsetzung auf S. 3

Unterstützung durch Zu- und Angehörige erlebe ich ein respektvolles Verständnis für die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten. Sich vorzustellen, man wäre selbst der Patient, hilft oft, um sich achtsam einzufühlen.

### **Grenzenlose Kreativität**

Im Alltag sind wir es gewohnt, einander beste Wünsche für Gesundheit und langes Leben zuzusprechen. Das ist unpassend für die Menschen, die palliativ auf dem letzten Stück ihres Lebensweges begleitet werden. Hilfreich ist es, sich stattdessen an der aktuellen Befindlichkeit des Patienten zu orientieren. Zu erfragen und zu erspüren, was der vertraute Mensch gerade braucht. Manchmal sind das Blumen, Gebäck oder Produkte der Körperpflege. Aber auch „besondere Präsente“ bereiten viel Freude. Erfüllte Wünsche, die ich miterlebt habe, waren: eine Süßigkeit aus dem geliebten

Stammcafé, ein Fischbrötchen oder Glas Bio-Gurken ganz frisch vom Markt, kleine Reisesouvenirs oder große Kunstwerke von Zuhause, das Vorlesen von Märchen oder Abspielen der Lieblings-CD mit rockiger Musik, ein großer Spaziergang am Main entlang oder über die Zeil ebenso wie ein kurzer Ausflug in unseren Garten. All dies und noch viel mehr, sorgt für mehr Lebensfreude bei unseren Patientinnen und Patienten. Die Kreativität und das Engagement der Mitarbeitenden und Besuchenden Wünsche zu erfüllen, beeindruckt immer wieder.

### **Wunder geschehen immer wieder**

Besonders berührend war es mitzuerleben, wie sich tiefste Sehnsüchte des Herzens für einen sterbenden Menschen erfüllt haben. So durfte ich einen Patienten und seinen treuen Freund über Wochen auf diesem Weg begleiten. Als Besucher

von weit her war der Freund an die Seite seines leidenden Kameraden geeilt. Er spürte genau, was zu tun war. Gemeinsam ist es uns gelungen, längst abgebrochene Kontakte zu engsten Angehörigen wieder herzustellen. Es kam zu persönlichen Begegnungen und Gesprächen, die alle Beteiligten im wahrsten Sinne des Wortes als Wunder empfunden haben. Auf diese Weise entstand innige Nähe und aufrichtiges Verzeihen, die es allen ermöglicht haben, einen Lebensweg versöhnt und im Frieden zu vollenden.

„Wunder gescheh’n“, singt Nena in einem ihrer Lieder, „ich hab’s geseh’n, ich war dabei“. Das passiert bis heute, manchmal auch bei uns im Evangelischen Hospiz.

*Peter Meier-Röhm*

*Es gibt kaum ein beglückenderes Gefühl,  
als zu spüren, dass man für andere Menschen etwas sein kann.*

*Dietrich Bonhoeffer*

## **Ein Lächeln im Gesicht**

*Mein Name ist Laura-Celine Schneider und ich studiere Soziale Arbeit.*

*Im Rahmen meines Studiums habe ich ein Praktikum im Evangelischen Hospiz Frankfurt machen dürfen.*

Wenn ich an den Begriff „Besuch“ denke, verbinde ich ihn meist mit einem freudigen Treffen; einem Vorbeischauen bei einem nahestehenden Menschen, mit dem man eine schöne Zeit mit guten Gesprächen verbringen kann. Bei Besuchen im Hospiz kommt im ersten Moment eventuell die Frage auf, ist diese Art von Besuch möglich oder überhaupt von den Patientinnen und Patienten gewollt. Anhand meiner Erfahrungswerte würde ich es, wie folgt beantworten.

### **So individuell verschieden**

Selbstverständlich ist jeder Mensch unterschiedlich und soll in seiner Individualität erkannt und akzeptiert werden. Auch gibt

es Patientinnen und Patienten, die in dieser Lebensphase eher Ruhe möchten und Distanz wahren. Genauso gibt es aber auch diejenigen, von denen der Austausch, Gespräche oder auch Ausflüge gewünscht sind und diese ihnen helfen können, den Alltag etwas besser zu bewältigen.

### **Ein vertrautes Miteinander**

Hier fällt mir besonders Herr. L ein. Unser erstes Gespräch ergab sich spontan, als ich dabei war, sein Bett frisch zu beziehen. Es wurde schnell deutlich, dass wir uns gut verstehen, und er ließ mich an seinem Leben, seinen Erfahrungen, Hobbies und Weisheiten teilhaben. Tägliche lange Besu-



Foto: D. Müller

Fortsetzung auf S. 4

che bei ihm wurden zur Gewohnheit und wenn ich an einem Tag noch nicht bei ihm war, hörte ich von Kollegen und Kolleginnen, dass ich doch bitte mal vorbeikommen soll. Durch seine Worte wie: „Wenn Sie da sind, geht es mir gut.“ wurde mir bewusst, welche Bedeutung die einfache Anwesenheit, ein offenes Ohr und mein Interesse an seinem Leben für ihn hatten. Herr L. und ich bauten mit der Zeit ein vertrauensvolles und schon fast freundschaftliches Miteinander auf, wodurch es mir möglich war, ihm noch einige Wünsche zu erfüllen. So zum Beispiel das Einrichten seines neuen Handys oder das Rahmen und Aufhängen eines ihm wichtigen Gemäldes. Jeder Besuch bei Herrn L. bleibt mir mit einem Lächeln im Gesicht in Erinnerung.

#### **Kleine Leckerbissen am Rande**

Ein Merkmal meiner Besuche im Hospiz war zudem die Leckereien, die ich herstellte. Zu Beginn backte ich hauptsächlich, weil es mir Spaß macht, jedoch bemerkte ich schnell, dass ein leckeres Stück Kuchen oder eine frische Waffel so viel mehr sein können. Die Reaktion von Frau M. auf mei-

ne Vanillekipferl werde ich nie vergessen, denn sie sagte: „Ich hatte bisher keinen guten Tag, doch diese Plätzchen haben diesen Tag zu einem guten Tag gemacht.“

#### **Neue Wege gehen**

In meiner Zeit im Hospiz wurde mir deutlich, wie wertvoll kleine Dinge und Besuche sein können. Wie ein Plätzchen einen schlechten Tag zu einem guten machen kann und wie die Anwesenheit und das Zuhören es schaffen, dass ein Mensch sich besser und wohl fühlt. Diese Erfahrung ist für mich sehr berührend und bedeutungsvoll. Sie hat mich dazu bewogen, nach meinem Praktikum ehrenamtlich im Hospiz tätig zu sein, auch um weiterhin Patientinnen und Patienten besuchen zu dürfen.

*Laura-Celine Schneider*



#### **Kulinarisches Mitbringsel: Herzhafte Muffins**

*Mischen Sie 450 g Mehl, 2 TL Backpulver, 2 TL Natron und 2 TL Salz in einer Schüssel. Geben Sie 4 Eier, 160 ml Öl und 250 ml Buttermilch hinzu und verrühren Sie die Masse. Nach Wunsch können Sie den Teig mit geriebenem Käse, Oliven, Röstzwiebeln und gehackten Kräutern mischen. Danach in Muffinformen abfüllen und bei 175 Grad Umluft ca. 20 bis 25 Minuten backen.*

#### **Spendenkonto**

Förderverein für das  
Evangelische Hospiz Frankfurt am Main  
Evangelische Bank e. G.  
Stichwort: Spende  
IBAN: DE86 5206 0410 0004 0024 23  
BIC: GENODEF1EK1

Bei Spenden bis einschließlich 200.– Euro gilt die Kopie des Überweisungsauftrages in Verbindung mit dem Kontoauszug Ihrer Bank als Spendenbeleg.

#### **Kontakt**

Wenn Sie Fragen haben, dann zögern Sie bitte nicht, sich mit uns in Verbindung zu setzen – telefonisch oder per E-Mail.

Evangelisches Hospiz  
Frankfurt am Main gGmbH  
Rechneigrabenstraße 12  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 299879-0  
Telefax: 069 299879-60  
E-Mail: [info@hospiz-frankfurt.de](mailto:info@hospiz-frankfurt.de)  
Web: [www.hospiz-frankfurt.de](http://www.hospiz-frankfurt.de)

#### **Redaktion**

V.i.S.d.P.  
Dr. Dagmar Müller  
Prof. Dr. Christoph Rosak  
Monika Laube

#### **Diakonie**

Diakonisches Werk  
für Frankfurt  
und Offenbach



*Die nächste Ausgabe  
erscheint voraussichtlich:  
im November 2022*

[www.hospiz-frankfurt.de](http://www.hospiz-frankfurt.de)

EVANGELISCHES HOSPIZ  
FRANKFURT AM MAIN